



Anschauen – Angeschaut werden

Es kann wieder richtig gepilgert werden. Corona wird uns begleiten; daher bleibt eine Gefährdung, mit der man unterschiedlich umgeht. Man gewöhnt sich daran. Das Wichtigste ist, dass wir uns wieder begegnen können von Angesicht zu Angesicht.

Die Beziehung der Pilgerinnen und Pilger zueinander gehört zum Leben der Bruderschaften. Eine Bruderschaft lebt aus den Begegnungen: Angeschaut werden und anschauen.

Erinnern wir uns mal an die Entstehung von St. Eucharius – St. Matthias. Drei Männer kamen um das Jahr 260 aus Rom nach Trier: Eucharius, Valerius und Maternus. Sie wollten nach den Christen in Germanien schauen. Die Verfolgung der Christen war von Kaiser Gallienus gerade eingestellt worden. Das Landhaus der Albana zwischen den Gräberfeldern südlich von Trier wurde zum Treffpunkt der Christen.

Sich zu begegnen gehörte damals fast selbstverständlich zum Leben der Christen. Deshalb waren die Drei gekommen. Es kam ihnen darauf an, nicht nur voneinander zu wissen, man wollte auch miteinander zu tun haben. Dieses Miteinander war die Basis für die Kirche von Trier, deren erster Bischof später Eucharius wurde.

Die Erinnerung an diese Anfänge war den Christen in Trier sehr wichtig. Das Haus auf dem Gräberfeld wurde ein Symbol dafür. Als es von den Hunnen zerstört worden war, baute Bischof Cyrillus 451 an der Stelle der heutigen Basilika eine Kirche mit der Grabstätte des Eucharius und des Valerius. Sie wurde ein heiliger Ort für die Christen in diesem Land. Wer hierher kam, konnte hören, was der Ort sagt: Sucht einander zu begegnen und tut es miteinander! Es ist ein Wort, das für uns heute passt.

Bruder Athanasius

WAS WIR GESEHEN UND GEHÖRT

In diesem Pilgerbrief wird das Leitwort für dieses Jahr etwas erläutert. Schon im Pilgerbrief 2022-2 im September gab es einige Anregungen dazu. Unter Umständen lohnt es sich, ihn nochmal zur Hand zu nehmen.

Das Leitwort ist ein unvollständiger Satz. Man fragt sich unwillkürlich, wie er vollständig lautet. Wir finden ihn im ersten Abschnitt des Briefes, den der Apostel Johannes an seine Gemeinden geschrieben hat. In ihm stecken ein Bekenntnis und ein Programm.

Was wir gesehen und gehört haben, davon sprechen wir zu euch, damit ihr Gemeinschaft mit uns habt.

Wir haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit Jesus Christus, seinem Sohn.

Johannes sagt mit Nachdruck, dass es bei seinem Glauben und seiner Verkündigung nicht um eine Theorie geht, sondern um eine Erfahrung.



Ähnliches finden wir bei der Wahl des Matthias. Petrus sagte: „Einer von den Männern, die die ganze Zeit mit uns zusammen waren, angefangen von der Taufe des Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und aufgenommen wurde. Einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein.“

Matthias hat Jesus erlebt. Er hat von ihm die Verheißung gehört, dass er, erhöht in die Herrlichkeit Gottes, in der Geschichte der Menschen weiter wirkt und sich um die kümmert, die an ihn glauben.

Bei dem Thema der religiösen Erfahrung gibt es die merkwürdigsten Vorstellungen. Manche meinen, es könne sich da nur um Visionen und ähnliche ungewöhnliche Erlebnisse handeln. Das ist ein Irrtum. Jeder Christ macht Erfahrungen, die direkt in Zusammenhang mit seinem Glauben stehen. Wenn über religiöse Erfahrung gesprochen werden soll, bedeutet das konkret für mich: Ich muss mir die Zeit nehmen, mich intensiv zu erinnern. Es gab Ereignisse, Begegnungen, Worte und Gedanken, die für mich eine herausragende Bedeutung gewonnen haben. Dann frage ich mich: „Was ist da eigentlich geschehen?“ Intuitiv habe ich sie wohl manchmal schon mit der Zusage des Auferstandenen in Zusammenhang gebracht, dass er bei uns bleibt bis ans Ende der Welt. Wenn ich es recht bedenke, kann ich sagen: „Die entscheidenden Wendungen meines Lebens sind ein wesentlicher Teil meines Glaubens.“ Sie sind nicht eine Zutat, auf die ich verzichten könnte.

Wolfgang Gerlich

... DAVON SPRECHEN WIR ...

Die Pilgerinnen und Pilger sind überzeugt, dass die Worte Jesu: „Ihr seid meine Freunde“, auch nach etwa zweitausend Jahren allen gilt, die an Jesus Christus glauben. Ebenso seine Verheißung: „Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Das gehört zum Kern der Verkündigung der Apostel.

In dem Leitwort liegt eine Provokation: Wie steht es mit dieser Beziehung des Jesus Christus zu mir? Was ist in meinem Leben das „DAVON“, das einer Erwähnung wert sein könnte?

Ist mein Glaube ein Wissen über jemand oder ein Vertrauen auf jemand?
Ist mein Vertrauen etwas Tiefes in meiner Seele, ein Grundvertrauen, dass alles gut wird und dass es nach dem Tod ein neues Leben bei Gott geben wird?
Oder ist mein Vertrauen auf Jesus gerichtet, sodass mich die Beziehung zu ihm *auch im Alltag* beschäftigt?

Habe ich die Erfahrung seines Mitgehens gemacht?

Das Leitwort provoziert mich, über meinen Glauben nachzudenken.



... DAMIT IHR GEMEINSCHAFT HABT



Glauben teilen

Für die Bereitschaft, über den eigenen Glauben zu sprechen, ist von großer Bedeutung die Überzeugung, dass die persönlich geprägte Beziehung zu Jesus Christus ein Geschenk ist. Im Wesentlichen ist sie von mir nicht machbar, ich kann nur offen sein für sie. Die Beziehung ist für mich allerdings ein großer Wert. Darum bin ich natürlich vorsichtig, darüber Worte zu machen. Wenn ich aber weiß, dass Jesus es wünscht, dass über ihn gesprochen wird, werde ich es versuchen. Ich werde mich dabei um die Demut im Denken und Sprechen bemühen.

Den Glauben teilen

Wir könnten auch sagen: Wir glauben uns einander den Glauben. Ist es nicht auch so, dass wir uns immer auch auf den Glauben des anderen wirklich stützen? Wenn ich daran denke, wer für meine ganz persönliche Glaubensgeschichte wichtig geworden ist, dann muss ich sagen: Das waren einige wenige ganz konkrete Personen, die mich einfach als Menschen und Christen überzeugt haben. Seht, davon lebt mein persönlicher Glaube. Ja, ich sage es so ungeschützt, denn ich weiß, das alles sind auch nur Menschen. Menschen sind immer auch begrenzt, fehlerhaft, Sünder, aber vielleicht geht es euch ähnlich wie mir: Irgendwo machen wir uns im eigenen Glauben am Glauben anderer Menschen fest, und zwar nicht ferner Menschen, sondern von Menschen, die wir kennen, mit denen wir umgehen, die uns gleichsam in ihr Herz blicken lassen. Ist das nicht der tiefste Sinn der Kirche: miteinander glauben, um sich gegenseitig zu stärken? Darum richte ich folgende Bitte an alle: Öffnet euch einander und zeigt euch gegenseitig euren Glauben. Versteckt ihn nicht, wenn ihr miteinander redet, wenn ihr miteinander arbeitet, wenn ihr miteinander feiert.

Bischof Joachim Wanke

Das gute Wort

Wenn sich eine passende Gelegenheit ergibt, über den eigenen Glauben zu sprechen, kann man nicht einfach darauf los reden. Die Gefahr der Missverständnisse ist zu groß. Man muss sich das vorher mal gründlich überlegt haben. Man darf nicht zu viel reden, sonst wirkt es aufdringlich. Man sollte nicht zu gefühlvoll sprechen; es könnte peinlich wirken. Um das gute Wort zu finden, braucht es immer wieder neue Versuche.

Hier ein paar Empfehlungen.

1. Verwenden Sie ganz einfache Worte, mit denen Sie auch im Alltag eine vertrauensvolle Beziehung beschreiben.
2. Erzählen Sie von Ereignissen und Erlebnissen, die Sie –warum auch immer –mit Jesus in Verbindung gebracht haben.
3. Sehr bedeutsame Erfahrungen können ganz einfache Anlässe gehabt haben. Das ist in einem Gespräch nicht zu vermitteln. Beschränken Sie sich darauf die Wirkung zu beschreiben.
4. Verwenden Sie für Ihre Glaubenserfahrung Vergleiche und bildhafte Ausdrücke, um Ihre Betroffenheit anzudeuten.
5. Glaube ist immer ein Erbe. Vergessen Sie nicht, Menschen zu erwähnen, die Ihnen geholfen haben, Jesus zu vertrauen.
6. Ein Punkt ist ferner Ihr Verhältnis zur Kirche als Institution. „Gemeinsam glauben“ ist von Jesus als Ziel vorgegeben. Ihr Glaube wird jedoch von Ihnen selbst verantwortet. Ihre Sicht der Sakramente ist für Ihr Verhältnis zur Gemeinschaft der Glaubenden grundlegend.
7. Mit Jesus Christus zu leben hat eine Dynamik. Dafür dankbar zu sein ist auf jeden Fall erwähnenswert und niemals peinlich.



Sie werden auf Dauer Ihre eigene Sprache finden und damit auch die spezifische Form Ihres Glaubensbekenntnisses.

Es ist dann *das gute Wort*, das dem Gesprächspartner einen Horizont eröffnen kann.

Der Schriftsteller **Navid Kermani**, Moslem, hat ein Buch über seinen Glauben geschrieben. Von Publik-Forum wurde er in einem Interview u. a. gefragt:

Hatten Sie keine Bedenken, in solcher Offenheit über Ihren Glauben zu sprechen?

Kermani: Die Frage habe ich mir ehrlich gesagt gar nicht gestellt, auch weil es in gewisser Weise ein Auftragswerk ist. Ich hatte das Gefühl, dass ich es irgendwann einmal schreiben muss, dass es mir aufgetragen ist, das religiöse Erbe, mit dem ich aufgewachsen bin, weiterzugeben.

Haben Sie eine Prognose für das Christentum?

Kermani: Es ist eigentlich ganz einfach: Wenn es nicht genug Menschen gibt, die es weitergeben, dann stirbt es eben. In der Geschichte haben sich immer wieder Religionen aufgelöst. Aber das Christentum hat ja noch sehr viele vom Glauben beseelte Menschen und viele religiöse Strukturen, von den Klöstern bis zur Caritas. Die Kirche besteht ja nicht aus Würdenträgern, die man blöd oder ungeeignet findet. Sie reicht über Personen und Generationen hinaus. Und also auch über Ihren und meinen Horizont.

JUBILÄUM

350 Jahre Wallfahrt – Sankt Matthias-Bruderschaft Waldorf

Dieses Pilgerjahr konnte nicht so werden, wie andere Pilgerjahre – schließlich war es in vielerlei Hinsicht ein besonderes Jahr. Es sollte nicht nur die erste Wallfahrt nach zwei Jahren Corona-Pause werden, sondern auch die 350. Wallfahrt. Das Programm wurde lange vorher geplant. Nach allen Unsicherheiten waren wir sehr dankbar, dass alles stattfinden konnte.

Die Jubiläumswallfahrt 2022

Nach drei Jahren Durststrecke, abgemildert durch verschiedene Aktivitäten, virtuelle Wallfahrt, Pilgermessen, privates Pilgern, konnten wir uns endlich wieder auf den Weg machen. Diese Wallfahrt war anders: Mit 93 Pilgern war die Gruppe etwas kleiner. Wegen der Flutkatastrophe 2021 standen Wege und Quartiere im Ahrtal nicht zur Verfügung.

Diese Wallfahrt war anders: 350 Jahre Fußwallfahrt von Waldorf nach Trier. Ein Schild, das daran erinnerte, begleitete die Pilger. Am vierten Tag der Wallfahrt begleitete die Musikkapelle Lyra Wintersdorf die Prozession das letzte Stück des Weges entlang des Moselufers. Sie sorgte für eine besondere Stimmung beim Einzug der Fuß- und Buspilger in die Basilika St. Matthias in Trier.

Das Jubiläumsfest am 27. August 2022

Nach der gelungenen Wallfahrt, war noch ein Fest zum Jubiläum geplant: Mit Pilgerinnen und Pilgern, Mitgliedern und Freunden unserer Bruderschaft, einigen Ehrengästen und Vertretern der Ortsvereine begannen wir das Jubiläumsfest mit einer feierlichen Hl. Messe in unserer Pfarrkirche. Aus der Abtei war Abt Ignatius angereist, um mit uns die Eucharistie zu feiern. Der Pilgerchor hatte eigens Lieder eingeübt und trug so zur feierlichen Atmosphäre bei. Im Anschluss zogen wir in Prozession betend und singend über den Pilgerweg bis zum Schützenplatz, der uns dankenswerterweise für die Feier überlassen wurde. Verschiedene Ansprachen,

Beiträge und auch nochmal zwei Auftritte des Pilgerchores bildeten ein schönes und passendes Rahmenprogramm. Auf dem Fest wurde eine aktuelle Veröffentlichung in Buchform angeboten, die Gerhard Stumpf mit vielen Bildern, Pilgerberichten und einer Film-DVD aus dem Bruderschaftsarchiv zusammengestellt hat. (Sie ist noch erhältlich im Pfarrbüro in Waldorf oder bei Vorstandsmitgliedern der Bruderschaft).

Die Ausstellung

Im Anschluss an das Fest wurde die Ausstellung zum 350-jährigen Jubiläum in der Kirche St. Michael aufgebaut. Zum Tag des offenen Denkmals am 11. September wurde sie bereichert durch historische Schriftstücke aus dem Archiv der Bruderschaft, alte Fahnen und Gegenstände, die in der Geschichte der Wallfahrt bedeutend waren. Das Leitwort dieses Tages lautete „Kultur-Spur“ - gemäß diesem Motto war auch die Ausstellung aufbereitet: Wir pilgern durch eine reiche Kulturlandschaft, sind als Pilgergemeinschaft selbst Teil dieser Kultur und hinterlassen ebenso Spuren: Bei Menschen, denen wir unterwegs begegnen, aber auch in Form von Gedenksteinen etc.

Der Ausflug

Das Jubiläum nahmen wir ferner zum Anlass, uns auf weiterführende Spuren der Verehrung des hl. Matthias zu begeben: Mit ca. 30 Pilgerinnen und Pilgern machten wir uns mit einem Bus am 9. Oktober auf den Weg in die Eifel und an die Mosel. Unsere Ziele waren die St. Matthias-Kapelle in Köttelbach bei Kelberg und die Kirche Hl. Kreuz in Neef, deren zweiter Pfarrpatron der hl. Matthias ist. Ein gemütlicher Abschluss des Ausfluges, der sehr interessant war, stimmte zum Ende des Jubiläumsjahres ein.

350 Jahre Wallfahrt – ein Jubiläum, das uns mit Respekt erfüllt vor den damaligen Pilgerbedingungen und das uns demütig werden lässt angesichts der langen Folge von Generationen, denen wir uns anschließen dürfen. Es lässt uns Dankbarkeit erleben, dass wir auch heute noch zum Apostelgrab in Trier pilgern dürfen. Der Anlass der ersten Wallfahrt, das Erleben existentieller Not, rückt in heutiger Zeit nach Jahren der Sicherheit und des selbstverständlichen Wohlstandes wieder vermehrt in den Blick. Wir wollen aber nicht nur zurückschauen, sondern auch in die Zukunft: Unser Bestreben ist es, die Gemeinschaft der Pilgerinnen und Pilger lebendig zu erhalten, damit unsere Wallfahrt weiterlebt und wir als pilgerndes Gottesvolk, als Kirche in Bewegung bleiben.

Michael Braun Gerhard Stumpf

(siehe auch: www.matthiasbruderschaft-waldorf.de)

Die Rückseite des Pilgerbriefes

ist eine Einladung an die Pilgerinnen und Pilger, die Wallfahrten wieder aufzunehmen. Gewiss gibt es Schwierigkeiten, ganz unterschiedlicher Art, z.B. die Ermittlung neuer Wege und Unterkünfte und die Steigerung der Kosten. Für den Bestand der Bruderschaften und Pilgergruppen ist entscheidend, dass sich die Aktiven jetzt nach Abklingen der Corona sich mit Entschiedenheit zusammentun, um die Probleme zu lösen. Das Portal ist offen: Kommt, Eure Mühe wird nicht umsonst sein.

Fotos: Archiv Abtei, Seite 8: Inge Duhr

Seite 4: Joachim Wanke. Wir wollen seine Zeugen sein. Benno-Verlag. S. 68

Seite 6: Publik-Forum Sonderdruck. Gott vertrauen. Warum es sinnvoll ist, religiöse Traditionen weiterzugeben. Ein Gespräch mit Navid Kermani



Tretet mit Dank durch seine Tore ein

Psalm 100

Pilgerbrief 1, 2023. Pilgerdienste, Abtei St. Matthias, 54290 Trier, Tel.: 0651/1709-209

Verantwortlich: Bruder Athanasius, E-mail: smb@abteistmatthias.de

PAX-Bank e.G. IBAN: DE55 3706 0193 3000 1290 10 · BIC: GENODED1PAX

Druckerei Beck, Trier · www.druckerei-beck-trier.de